

## Kontaktpersonen und Organisation

E-Mail: andres@friedrichsmeier.eu,  
martin.mlinaric@googlemail.com

[www.th.rosalux.de](http://www.th.rosalux.de)

### Veranstaltungsreihe »Erfurter Diskurs«

Online — Livestream auf [www.facebook.com/RosaLuxThueringen/live](http://www.facebook.com/RosaLuxThueringen/live) — Beginn jeweils 19 Uhr



Direkt zum Livestream: Einfach den QR-Code scannen.

4. FEBRUAR 2021

Stefanie Graefe | »Nachhaltigkeit, Klima, Resilienz«

18. FEBRUAR 2021

Markus Wissen | »Die imperiale Lebensweise«

25. MÄRZ 2021

Miriam Müller-Rensch | »Konflikt, Klima und Flucht in Mittelost«

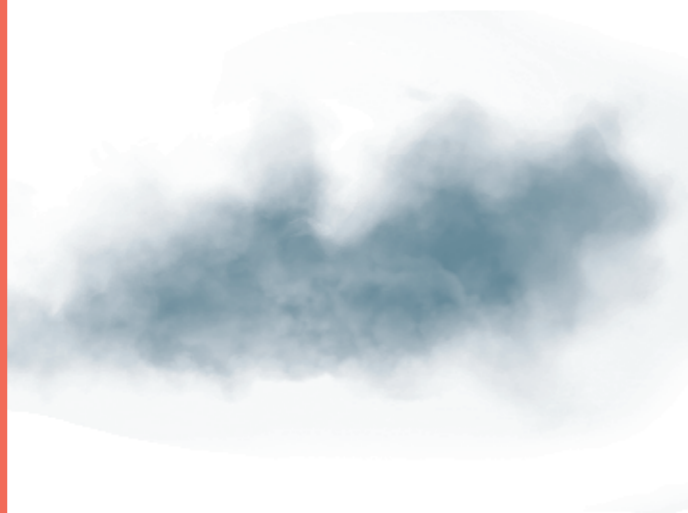
8. APRIL 2021

Tobias Haas | »Bewegung für das Umsteuern von und mit wem?«

Aufzeichnungen stehen zum Nachhören im Channel »Erfurter Diskurs« auf Youtube zur Verfügung: [www.youtube.com/channel/UC3pT90oofwJuOVXpAjSr9ww](http://www.youtube.com/channel/UC3pT90oofwJuOVXpAjSr9ww)

## 18. FEB MARKUS WISSEN DIE IMPERIALE LEBENSWEISE

— 2017 hat Markus Wissen (HWR Berlin) zusammen mit Ulrich Brand (Universität Wien) neue Bewegung in die Debatte der Konsum- und Produktionskritik gebracht. »Imperiale Lebensweise« bringt auf einen Begriff, dass das alltägliche Leben in den reichen Zentren der Welt ein Fundament aus zerstörerischem Zugriff auf Menschen und Natur anderswo hat. Das manifestiert sich nicht allein in wenig nachhaltigen Wertschöpfungsketten, Energie- und Materialflüssen, sondern auch in Mentalitäten – etwa der umweltbewussten Städter\*innen, die sich gleichwohl riesige SUV zulegen – oder in der Verursachung immer neuer Krisen andernorts, die u. a. große Flüchtlingsbewegungen auslösen. Weil das sozial-ökologische »Versagen« des modernen Kapitalismus ein Merkmal seines Funktionierens ist, gibt Markus Wissen einem »grünem Kapitalismus« wenig Chancen. Über die imperiale Lebensweise und darüber, wie diese durch eine solidarische Lebensweise überwunden werden könnte, darüber diskutieren wir und Fridays for Future Erfurt mit ihm.



## 25. MÄRZ MIRIAM MÜLLER-RENSCH KONFLIKT, KLIMA UND FLUCHT IN MITTELST

— *Glokaler Weltenwandel. Wenn soziale Ungleichheiten, die Hyperstabilität autokratischer Regime und die Langzeiteffekte des Klimawandels zum Gelegenheitsfenster für Gewaltakteure werden.* Am Fallbeispiel des »Arabischen Frühlings« hinterfragt Miriam Müller-Rensch (Fachhochschule Erfurt/Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung Halle) kritisch den Umgang Europas mit seinen direkten Nachbarn, diskutiert die Auswirkungen der globalen (Um-)Verteilung von Lebenschancen und gibt neue Impulse für ein Umdenken in der europäischen Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik.

## 8. APR TOBIAS HAAS BEWEGUNG FÜR DAS UMSTEUERN VON UND MIT WEM?

— *Das Beispiel Verkehrspolitik.* Das Automobil ist tief verankert in der Gesellschaft: in den Alltagspraxen der Menschen, im Staat, kulturell und natürlich in ökonomischer Hinsicht. Tobias Haas (Institute for Advanced Sustainability Studies Potsdam) nimmt diese automobilen »Hegemonie«, so der auf Antonio Gramsci zurückgehende Analyseansatz, ganz konkret in deutschen Städten und der westlichen Welt insgesamt in den Blick. Daran anknüpfend werden wir diskutieren, inwieweit die Autohegemonie Risse aufweist. Ebenso interessiert uns an diesem Abend, welche Ansatzpunkte es gibt, um diese Risse zu vertiefen, um zu einem sozial und ökologisch gerechten Mobilitätssystem zu kommen.

Aktualisierte Ausgabe  
Veranstaltungen  
im Livestream

# KLIMAKRISE VERSUS WIRTSCHAFTS- WEISE

VERANSTALTUNGSREIHE 2021  
der Rosa-Luxemburg-Stiftung  
Thüringen im Rahmen  
des »Erfurter Diskurses«  
in Zusammenarbeit mit  
Fridays for Future Erfurt

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG THÜRINGEN

Der mit Abstand wichtigste Grund, heute über die Art unseres Wirtschaftens nachzudenken, ist die Klimakrise: Mit welcher Wirtschaftsweise sind wir in die Klimakrise hineingesteuert, welche Art des Wirtschaftens könnte uns durch sie hindurch oder gar an ihr vorbei steuern? Selbst das kritische Nachdenken über kapitalistische Wirtschaftsweise muss sich selbst neu infrage stellen: Aufgrund welcher Annahmen war selbst die Kritik am vorherrschenden Wirtschaftskurs viel zu lange blind für den Klimakrisenkurs? Umgekehrt hat ein Klimaschutz, der die unbequeme Frage nach der Wirtschaftsweise ausblendet, ein Umsetzungs- und ein Glaubwürdigkeitsproblem. Bald drei Jahrzehnte nach dem ersten UN-Klimagipfel ist wenig Messbares im Sinne einer CO<sub>2</sub>-Reduktion erreicht worden. Von einigen Finanz-Krisen und nun der Corona-Krise abgesehen gab es, im globalen Maßstab gesehen, jährlich mehr Raubbau an der Umwelt.

Die enge Kopplung unserer Wirtschaftsweise mit den negativen Klimafolgen wird oft beklagt, aber doch hingenommen. Unsere Veranstaltungsreihe lädt Wissenschaftler\*innen und politisch Progressive mit innovativen Ansätzen ein, ihre Perspektiven vorzustellen.

Jeder Termin ist ein Gespräch zwischen unseren eingeladenen Wissenschaftler\*innen mit *Fridays for Future (FFF) Erfurt* und dem Lesekreis Erfurt.

In der Diskussion interessieren uns die Konsequenzen der vorgestellten Perspektiven für praktische politische Aktion sowie für das weitere theoretische Nachdenken. Die zweite Runde unserer Reihe ist komplett online, aufgrund der Reichweite mit Facebook bei der *Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen*. Der Stream ist frei zugänglich, ein eigener Account ist nicht erforderlich. Ihr kommentiert und

diskutiert im Facebook-Livestream per Chat mit. Alle Diskussionen können nachträglich im Youtube-Channel »Erfurter Diskurs« (siehe Rückseite) angeschaut werden.

Die Corona-Pandemie beeinflusst nicht nur das Format. Sie hat auch gezeigt, dass auf eine Bedrohungslage, wenn sie denn anerkannt wird, radikale Gegenmaßnahmen in kürzester Zeit folgen können. Klar ist bereits, dass sich in der Folge die Frage nach sozialer Gerechtigkeit verschärft stellt. Wenn es wieder mehr von der »Normalität« gibt, die wir uns alle wünschen, und Corona wieder Platz für andere Themen lässt, wird die Frage, wie Klimagerechtigkeit und sozial gerechte Arten des Wirtschaftens aussehen könnten, wichtiger sein denn je.

2021 widmet sich unsere Reihe zum einen den neuen Konfliktlinien, die von der Klimakrise verursacht werden, im globalen Norden wie in anderen Weltregionen. Zum anderen stellt sie Ansätze ins Zentrum, die zwei Perspektiven verknüpfen, die bisher meist gegeneinander stehen: erstens die Kritik am (Nicht-)Handeln der Einzelnen, etwa beim Autofahren, Fleisch- und Textilkonsum in reichen Ländern, zweitens die Perspektive der Kritik an den relevanten sozialen und wirtschaftlichen Strukturen. In jener zweiten Perspektive neigten Teile der kritischen Theorie dazu, Wirtschaftsweisen wie eine Art naturgesetzliches Phänomen anzusehen. Lebensstile in reichen Ländern sind dann kein Thema. Nahegelegt wird stattdessen, dass das Ende des Kapitalismus abzuwarten bleibe. Ähnlich erfolglos war die erste Perspektive. Sie wartete vergeblich darauf, dass sich kollektive Probleme wie die Klimakrise über individuelle Entscheidungen von Konsument\*innen lösen. Hier wollen wir neue Ideen und Impulse finden, mit unseren Referent\*innen und euch zusammen.

#### 4. FEB STEFANIE GRAEFE NACHHALTIGKEIT, KLIMA, RESILIENZ

— *Wir soll(t)en unser Leben ändern, tun es aber nicht. Ein Gespräch über die Gründe dafür mit Stefanie Graefe, Universität Jena.* So zunehmend düster die Aussicht der Klimakatastrophe wird, umso so heller malt sich ein Großteil der wachstumskritischen Debatte das Umsteuern aus: Angeregt durch positive Beispiele von unten, etwa in Basisprojekten, erleben wir künftig Verzicht auf unverantwortlichen Konsum als Gewinn. Gesellschaftliche Mehrheiten eignen sich künftigen partizipativen Prozessen Verantwortungsübernahme wieder an. Gemeinsam durchschauten wir dann die innere Verödung, in die uns die Werbedauerschleife des »kaufen, kaufen, kaufen« zieht. Was sind die Grenzen dieser hochgradig sympathischen Vision, an der die umweltkritische Bewegung seit Jahrzehnten arbeitet? Die Antwort führt tief in Gesellschaftstheorie. Arbeit und Konsum, analysiert Stefanie Graefe, sind die wichtigsten »Instanzen«, über die sich nicht nachhaltige Konsumsehnsüchte und Unternehmensstrategien mit unseren Idealen von Selbstbestimmung so verzahnen, dass sogar noch Konsumkritik zum Konsumprodukt werden kann. Die Antwort auf die Frage nach möglichen Gegenstrategien wird vor diesem Hintergrund zwar nicht einfacher, aber umso wichtiger. ■■■■

